

Der Herr sprach: Geh hinaus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Wind. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.

In unserer Bibel, im 1. Buch der Könige, ist eine sonderbare Geschichte über den Propheten Eliah überliefert. Eliah lebte vor fast 3000 Jahren in Israel, wo er sein Leben ganz der Verkündigung geweiht hatte, der Verkündigung des Gottes, an den er glaubte. Sein Glaube und sein Mut waren außergewöhnlich. Eliah war ein furchtloser Mensch und wenn er Ungerechtigkeit sah, wurde er wütend und sagte laut und deutlich seine Meinung. Er prangerte sogar König Ahab und seine Frau Isebel an. Im Gegenzug machte der König Jagd auf die Propheten des Herrn und ließ alle umbringen, alle bis auf Eliah, dem es gelang, dieser brutalen Säuberungsaktion zu entkommen. Er floh in die Wüste und konnte so sein Leben retten.

Die Bibel erzählt, was als nächstes geschah:

Er ... ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam

und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele...

Doch ein Engel kam zu ihm und sprach: „Steh auf und iß! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb. Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht.

Hier, ganz allein in einer Höhle auf einem Berggipfel, wurde Eliah von Verzweiflung überwältigt. Er fragte sich, was sein Leben für einen Sinn habe und was er tun solle, und in dieser dunklen Nacht der Seele berichtet die Bibel:

Das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia?

Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet, und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten danach, daß sie mir mein Leben nehmen.

Der Herr sprach: Geh hinaus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Wind. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben;

aber der HERR war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.

Was für eine bizarre Geschichte! Zu Tode erschrocken und mit dem dringendem Bedürfnis nach göttlicher Leitung macht sich Eliah auf, um Gott zu begegnen. Er wird Zeuge einer raschen Folge von drei erstaunlichen Phänomenen von unglaublicher Kraft:

Zuerst sieht er einen mächtigen Sturm (vielleicht einen Hurrican oder einen Tornado) – aber Gott ist nicht im Sturm. Als nächstes sieht er ein furchterregendes Erdbeben, aber Gott ist nicht im Erdbeben; schließlich sieht er ein loderndes Feuer (vielleicht ist aus dem Berg ein Vulkan geworden?). Und wieder ist Gott nicht im Feuer. Und erst dann, nachdem er Gott in keinem dieser ehrfurchtgebietenden Naturwunder, deren Anblick ihn überwältigte, sehen konnte, nachdem er feststellen mußte, daß er Gott überhaupt nicht sehen konnte, da erst begegnete Eliah Gott; nicht in dem, was er sah, sondern in dem, was er hörte.

Was hörte er? Eine kol d'mama daka, was Luther mit „ein stilles, sanftes Sausen“ übersetzt.

„Ein stilles, sanftes Sausen“ - was bedeutet das? Was hat Eliah gehört? Die hebräische Wortfolge - *kol d'mama daka* – ist sehr ungewöhnlich, und Luther war nur einer von

vielen, die damit gekämpft haben, diesen sonderbaren Ausdruck in etwas Verstehbares zu übersetzen. Martin Bubers Übersetzung lautet „eine Stimme verschwebenden Schweigens“. Ein amerikanischer christlicher Wissenschaftler hat kol d'mama daka ins Englische übertragen mit „the sound of a thin hush“ - der Klang einer dünnen Stille. Aber ich glaube, die alte englische Version ist besser. Was hat Eliah in dieser dunklen, einsamen Nacht auf dem Gipfel des Berges gehört? Er hörte, so sagt die King-James-Übersetzung, „a still small voice“, ein leises Stimmchen.

Ein leises Stimmchen, die wichtigste Stimme, die wir hören können – die Stimme unseres Gewissens. Nichts, was man mit den Ohren hören könnte, sondern etwas lautloses tief in uns; eine innere Stimme, die uns ganz, ganz zart etwas zuflüstert, und uns unhörbar und ohne Worte sagt, was wahr ist und was unwahr, was real ist und was unwirklich, und, am wichtigsten, was richtig ist und was falsch, was von uns erwartet wird, wie wir leben und was wir tun sollen.

Eine wichtige Geschichte. Im Leben eines jeden von uns gibt es Zeiten, in denen wir wie Eliah werden: verloren, allein, verängstigt, voller Sorge wegen der Zukunft, unsicher, was wir tun, wie wir leben sollen. Jeder kennt solche Momente, in denen dunkle Wolken unsere Seele erdrücken. In solchen Momenten sehnen wir uns nach

einem Gefühl der Sicherheit, dass wir irgendwie aus der Dunkelheit heraus ans Licht finden. Wir sehnen uns nach einer Stimme, die uns Trost schenkt und die richtige Richtung weist.

Eliahs Geschichte ist vor allem für die von uns wichtig, die ihre Religion ernst nehmen und versuchen, in Übereinstimmung mit ihren Lehren zu leben. Wirklich gläubige Menschen interessieren sich im Leben nicht nur für das, womit sie sich gut fühlen oder was sie glücklich macht. Sie wissen, daß ein wahrhaft spirituelles Leben Selbstbeherrschung und Reflexion verlangt. Man muß sensibel sein für die Bedürfnisse anderer und sich anstrengen, so weit es möglich ist nach den höchsten moralischen Standards zu leben. Man muß dazu bereit sein, das zu tun, was richtig ist, auch wenn es schwierig ist, gerade dann, wenn es schwierig ist. Alle, die ernsthaft religiös sind – Juden, Christen, Muslime, Hinduisten, Buddhisten, alle –mühen sich damit ab, gemäß der wahrhaftigsten, edelsten, anspruchvollsten Lehren ihrer Tradition zu leben. Auf der Suche nach der richtigen Richtung hören sie deshalb ganz genau auf Anleitung von oben, und manchmal hören sie wie Eliah ... was?

Und das ist der Punkt, an dem die wunderbare Geschichte von Eliah – wie ich glaube - ausgesprochen problematisch wird.

Nehmen wir folgendes Beispiel: Vor wenigen Wochen, an einem strahlenden Sonntag Morgen, wurde in Wichita, Kansas in der Amerikas ein Arzt, George Tiller, erschossen. Er stand gerade an der Eingangstür seiner Kirche, um seine Freunde und Nachbarn willkommen zu heißen, die zum Beten gekommen waren. Dr. Tiller war Familienvater und praktizierender Christ. Er war fest davon überzeugt, daß er die moralische Pflicht hat, an einer Frau, deren Gesundheit oder Leben durch ihre Schwangerschaft in Gefahr war, eine Abtreibung vorzunehmen. Der Mann aber, der ihn ermordete, war fest davon überzeugt, daß Abtreibungen immer unmoralisch sind. Und auf der Beerdigung von Dr. Tiller, zu der sich eine große Zahl von Trauernden versammelt hatte, um ihm die letzte Ehre zu erweisen und seine am Boden zerstörte Familie zu trösten, tauchte am Rand ein Demonstrant auf, der ein großes Schild trug. Darauf stand: „Gott hat den Schützen gesandt.“

Dr. Tiller, der Mann, der ihn ermordet hat und die Person, die dieses Schild trug, glaubten alle, das zu tun, was Gott von ihnen erwartete. Wie Eliah gehorchte jeder von ihnen einer inneren Stimme, einer kol d'mama daka, einem „stillen, sanften Sausen“, das ihm sagte, was richtig und was falsch ist.

Dr. Tiller, ein Mann, der seinem Gewissen verpflichtet war,

verrichtete Gottes Werk, indem er Frauen in Lebensgefahr heilte und ihr Leben rettete.

Der Schütze, auch ein Mann, der seinem Gewissen verpflichtet war, gehorchte seinem Gott, indem er den Arzt ermordete.

Und der Mann, der dieses entsetzliche Schild trug - „Gott hat den Schützen gesandt“ - bekannte damit seinen Glauben daran, daß Gott Mörder schickt, um menschliches Blut zu vergießen.

Daher das Problem mit Elias leisem Stimmchen: wie können wir sicher sein, daß das „stille sanfte Sausen“ wirklich eine Stimme von oben ist, daß der Allmächtige zu uns spricht?

An diesem Punkt müssen wir sehr vorsichtig sein. In meiner Heimat gab es im 19. Jahrhundert eine Vorkämpferin für Bürgerrechte, Susan B. Anthony. Sie glaubte, daß Sklaverei verwerflich ist und daß Frauen das Wahlrecht bekommen müßten. Deshalb wurde sie oft von Leuten angegriffen, die die Bibel zitierten, um ihren Standpunkt zu diskreditieren. Einmal sagte sie: „Ich mißtraue diesen Leuten, die so genau wissen, was Gott von ihnen will, weil ich festgestellt habe, daß es sich immer mit ihren eigenen Wünschen deckt.“

War das nicht immer so? Schon zu Anbeginn der Zeit im Garten Eden, so berichtet uns die Torah, haben der erste Mann und die erste Frau, Adam und Eva, unsere Eltern, die menschliche Fähigkeit zum Selbstbetrug bewiesen, unser Talent, uns selbst davon zu überzeugen, daß das Verbotene erlaubt ist. Seitdem haben wir uns mit mäßigem Erfolg abgemüht, den Unterschied zwischen gut und böse zu sehen und klar zwischen dem Göttlichen und dem Dämonischen zu scheiden.

Wieder und wieder haben Männer und Frauen in der Geschichte – und, wie wir wissen, bis in unsere Zeit – Religion dazu benutzt, großes Leid in die Welt zu bringen. In Moscheen, in Synagogen, in Tempeln und in Kirchen – ja in genau diesem Dom – haben religiöse Führer im Namen ihres Gottes Haß und Gewalt, Unterdrückung und Grausamkeit gepredigt. Jener Mörder in Kansas und sein Unterstützer mit dem Schild sind nur die letzten Beispiele von mit Heiligkeit ummantelten Greuelthaten.

„Gott hat den Schützen gesandt“ - ist es das, was Gott uns aufträgt? Woher wissen wir, was der Herr von uns erwartet?

Ich glaube, wir können nicht ohne die kol d'mama daka leben, ohne das „stille, sanfte Sausen“, die Stimme des Gewissens. Aber sie genügt nicht. Wir müssen dieser

inneren Stimme vorsichtig und kritisch lauschen. Sie muß beurteilt, geprüft und abgewogen werden, damit wir sicher sein können, daß das, was wir zu hören glauben, mit den zentralen Lehren unserer Tradition übereinstimmt. Eliah war einer der ersten Propheten, aber nach ihm kamen andere, und auch sie haben Gottes Stimme gehört. Was hörten sie? Sie hörten Worte, Worte wie die folgenden, die donnernden Worte des Herrn, die durch die Jahrhunderte bis zu uns widerhallen:

“Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.”[\[iii\]](#)

“Was recht ist, dem sollst du nachjagen.”[\[iiii\]](#)

„Du sollst nicht morden!“[\[iv\]](#)

“Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.”[\[v\]](#)

“Du sollst das Recht des Fremdlings und der Waise nicht beugen und sollst der Witwe nicht das Kleid zum Pfand nehmen.”[\[vi\]](#)

“Lernt Gutes tun, trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwe Sache!”[\[vii\]](#)

“Suchet das Gute und nicht das Böse, auf daß ihr leben könnt...Hasset das Böse und liebet das Gute; richtet das Recht auf im Tor... Es soll aber das Recht strömen wie

Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.'[\[viii\]](#)

„In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge, und über die Hügel erhaben. Und die Völker werden herzu laufen, und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir auf seiner Straße wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem... Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben und sie werden nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie erschrecken; denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet.“[\[ix\]](#)

Laßt uns beten.

Ribono shel Olam, Herr über die ganze Schöpfung... Dich, der du die Welt erhältst, bitten wir um deinen Segen...

Segne die, die schwere Lasten tragen, und schenke ihnen Heilung. Denen in Leid und Not schenke Trost und Zuflucht. Wir können die Stürme des Lebens nicht verhindern oder kontrollieren, aber wir können Zufluchtsstätten schaffen, um die kalte Dunkelheit abzuhalten, schützende Orte, um

einander beizustehen und zu trösten, Strukturen der Gerechtigkeit und des Mitgefühls.

Segne deine Kinder überall und lehre uns, sie endlich, egal wo, als unsere Schwestern und Brüder zu sehen. Du hattest so viel Geduld mit unserem Haß und unserer Unfähigkeit, Sicherheit für all die zu schaffen, die diese Welt mit uns teilen. Wir beten zu dir, mach uns ungeduldig. Hilf uns, die Welt so zu sehen, wie du sie siehst, so daß wir eines Tages, vielleicht noch in unserer Zeit, endlich lernen, daß nichts, was den menschlichen Geist verletzt oder zerstört, in deinem Namen geschehen kann. Nichts. Gar nichts.

Möge der Eine, der Friede schafft in der Höhe, uns helfen, zu denen zu gehören, die hier Frieden schaffen, für uns selbst und unsere Familien und unsere Welt.

Amen.